

CONCOURS NATIONAL D'ADMISSION DANS LES GRANDES ECOLES D'INGENIEURS**(Concours national DEUG)**

Epreuve commune aux 3 options (Mathématiques, Physique, Chimie)

LANGUE VIVANTE**Durée : 3 heures**

N.B. : Le candidat attachera la plus grande importance à la clarté, à la précision et à la concision de la rédaction. Si un candidat est amené à repérer ce qui peut lui sembler être une erreur d'énoncé, il le signalera sur sa copie et devra poursuivre sa composition en expliquant les raisons des initiatives qu'il a été amené à prendre.

Aucun document ni instrument n'est autorisé pendant l'épreuve

N.B. : les candidats doivent obligatoirement composer dans la langue choisie à l'inscription.

Index des pages :

Allemand : pages 2 à 7

Anglais : pages 8 à 13

Espagnol : pages 14 à 20

ALLEMAND

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Allemand le texte ci-dessous en **200 mots** avec un écart de plus ou moins 10 %.

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

Der Mensch ist heute anders intelligent als früher

Ein US-Forscher behauptet, dass die Intelligenz des Menschen schwindet. Doch deutsche Forscher beruhigen: Der Mensch wird nur in gewisser Hinsicht dümmer – dafür legt er in anderen Bereichen zu.

Ein Smartphone zeigt den Kontostand. Das Hähnchen liegt bratbereit in der Kühltruhe. Navigationsgeräte weisen uns den Weg nach Hause. Das Leben ist leicht geworden. Zu leicht? Fordern die gesunkenen Ansprüche das Gehirn nicht mehr ausreichend?

„Quatsch“, urteilt der Professor Hugo Schmale. Der Mensch von heute ist anders intelligent als der von früher. Das heißt nicht unbedingt, dass er schlauer geworden ist. Aber er sei eben auch nicht dümmer als seine Vorfahren, sagt Schmale.

Heiße Diskussionen über die Tendenz der Intelligenzentwicklung löste kürzlich der Forscher Gerald Crabtree aus. Der Entwicklungsbiologe behauptete, dass die durchschnittliche Intelligenz des Menschen allmählich schwinde. Seine Theorie: Um zu Überleben und etwa bei der Jagd erfolgreich zu sein, war einst Intelligenz entscheidend. Wer nicht klug genug vorging, verhungerte. Nur die Schlauesten überlebten und vererbten ihre Intelligenz weiter. Abwärts ging es vor einigen Tausend Jahren: Der Mensch ließ sich in größeren Gruppen nieder. Die Stärkeren fütterten die Schwächeren. Intelligenz war nicht mehr so entscheidend für das Überleben. Stattdessen rückte etwa die Widerstandskraft gegen Krankheiten in den Vordergrund. Weil dieser Selektionsdruck nachließ, begann die durchschnittliche Intelligenz der Spezies Mensch langsam zu schwinden⁽¹⁾. Das gehe bis heute so, behauptet Crabtree.

„Intelligenz sinkt nicht, sie verändert sich“, meint dagegen Schmale. „Intelligenz ist ein Anpassungsinstrument gegenüber der Außenwelt.“ Seine Intelligenz nutzt der Mensch, um mit seiner Umwelt zurechtzukommen. Ändert sich die Umwelt, ändern sich auch die Bereiche, in denen der durchschnittliche Mensch mit Schlaueit glänzen kann. Das Internet kann dem User nicht nur das Erinnern abnehmen, sondern auch das Orientieren, selbst das Wissen. Aber verdummen lasse es einen dadurch nicht, sagt Schmale.

Die Wissenschaft unterscheidet zwischen zahlreichen Intelligenzfaktoren. Die numerische, die sprachliche und die anschaulich-praktische Intelligenz sind für Schmale die drei Wichtigsten. Das Internet trainiere die anschaulich-praktischen Fähigkeiten des Menschen.

Er muss zum Beispiel in relativ kurzer Zeit begreifen, was das Balkendiagramm auf dem kleinen Handydisplay über seinen Kontostand aussagt und wohin er den Finger schieben muss, um die genauen Ausgaben vom 12. November anzuschauen. „Anschauliche Intelligenz ist das rasche Erkennen von dem, was auf dem Bildschirm abläuft“, sagt Schmale.

Auch Professor Dirk Hagemann hält es für unwahrscheinlich, dass das Internet den Menschen „ein generelles Denkfaulheitsproblem“ auflastet⁽²⁾ – und dadurch ihre Intelligenz auf Dauer schwächt. Er belegt seine Hypothese anhand der theoretischen Unterscheidung von fluider und kristallisierter Intelligenz. Die fluide Intelligenz ist die eher genetisch bestimmte Intelligenz, die für logisches Denken und Problemlösungen zuständig ist und die Geschwindigkeit des Denkens bestimmt. Dagegen werde die kristallisierte Intelligenz durch die Umwelt geformt, etwa durch Bildung, erklärt Hagemann. „Die fluide Intelligenz schafft sozusagen das Potenzial, das Bildungsangebot optimal zu nutzen, um kristallisierte Intelligenz aufzubauen.“ Dieses Modell sei besonders nützlich, um herauszufinden, wie sich die Intelligenz der Spezies Mensch verändert. Das Internet stellt für Hagemann lediglich eine bessere Verfügbarkeit von Wissen dar, eine Veränderung der Umwelt. Das eigenständige Denken einzustellen, liege aber nicht in der Natur des Menschen. „Da siegt nicht so etwas wie Trägheit, nach dem Motto: Wir machen immer nur den Minimalaufwand“, erklärt der Psychologe. „Sondern da gibt es noch ein anderes Prinzip, das dem entgegensteht, nämlich Neugierde, die Lust am Denken.“

Crabtrees Hypothese sei zwar interessant, beweisen lasse sie sich aber nicht, sagt Hagemann. Tests des Intelligenzquotienten (IQ) gebe es erst seit gut 100 Jahren.

„Aber man kann die Ergebnisse von Intelligenztests ohnehin historisch nicht vergleichen“, sagt der Psychologe Thomas Grüter. Das kann zum Beispiel daran liegen, dass sich das Schulsystem ändert oder dass die Menschen besser mit Testsituationen umgehen können. Bildung sei heute eher darauf ausgelegt, Probleme selbstständig zu lösen, sagt Grüter. Zu Zeiten der ersten Intelligenztests fragten die Lehrer dagegen eher auswendig gelerntes Wissen ab. Ein Intelligenztest sei nach etwa zehn Jahren überholt.

Was ist nun also Intelligenz? Das ist die Frage, die jeden Experten seufzen lässt. Vielfältig sei sie, kulturspezifisch, hänge von verschiedenen Faktoren ab. Als Fähigkeit, Probleme durch Nachdenken zu lösen, definiert Hagemann sie. Für Schmale ist sie die Fähigkeit, Unterschiede wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Nach Die Welt am Sonntag, 14.12.2012

⁽¹⁾ schwinden : diminuer

⁽²⁾ auflastet : leste

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie.

Pour faciliter la vérification, chaque candidat devra indiquer soit le nombre de mots par ligne soit mettre un trait vertical tous les vingt mots. Des points de pénalité seront soustraits en cas :

- de non respect du nombre total de mots ($\pm 10 \%$) utilisés,
- de non indication du nombre total de mots utilisés,
- d'absence des séparateurs ou d'indication du nombre de mots par ligne.

II – QUESTIONNAIRE A CHOIX MULTIPLE

Choisissez parmi les quatre propositions de réponse (a, b, c, d) celle qui vous semble la mieux adaptée.

Reportez votre choix sur la GRILLE DE REPONSE. Il n'y a qu'une réponse possible pour chaque item.

(réponse juste : 3 points ; réponse fausse ou double réponse : – 1 point ; pas de réponse : 0 point)

1. Der Studiengang, für er sich eingeschrieben hat, fängt im September an.

- a) das
- b) den
- c) die
- d) der

2. Das Gymnasium, auf sie war, heißt Willy Brandt Gymnasium.

- a) die
- b) dem
- c) der
- d) deren

3. Sie hat die Studien gewählt, Programm sie am meisten interessiert.

- a) dessen
- b) deren
- c) die
- d) derer

4. Dieses Problem hat in Verlegenheit gebracht.

- a) er
- b) ihm
- c) ihn
- d) Ihnen

5. Sie lehrt Englisch seit 2 Jahren.

- a) mir
- b) mich
- c) sich
- d) ihnen

6. Ich bin dessen bewusst.

- a) ihm
- b) es
- c) mich
- d) mir

7. Die Zahl sich in Deutschland niederlassenden Firmen sinkt.

- a) die
- b) deren
- c) der
- d) dessen

8. Du solltest Rat folgen sollen!

- a) ihren
- b) ihrem
- c) sein
- d) seinen

9. Sie hat darüber abgefragt.

- a) ihn
- b) ihm
- c) es
- d) ihr

10. Maurern sind während der Woche gekündigt worden.
a) Diese b) Diesen
c) Dieser d) Diesem
11. Die jungen Kinder haben Unfall beigewohnt.
a) den schrecklichen b) das schreckliche
c) der schrecklichen d) dem schrecklichen
12. Er ist auf Suche nach Lösung.
a) die / eine b) der / eine
c) der / einer d) dem / einem
13. Trink nicht diesem Glas!
a) in b) im
c) auf d) aus
14. In den Städten ist Paar getrennt.
a) jeder / zweiter b) jede / zweite
c) jedes / zweites d) jedes / zweite
15. Es werden Filme gezeigt.
a) viele / gewalttätige b) viele / gewalttätigen
c) vielen / gewalttätige d) vielen / gewalttätigen
16. Er ist Lage bewusst geworden.
a) ihn / die b) sich / die
c) sich / der d) ihm / der
17. Sie trägt jeden Tag Sportschuhe.
a) dieselbe b) dieselben
c) denselben d) derselben
18. Ich schäme mich
a) davor b) davon
c) dafür d) dadurch
19. Er möchte Problem eingehen.
a) auf diesen b) auf dieser
c) auf diesem d) auf dieses
20. Je, in welchem Ton sich der Sohn an seinen Vater wendet, kann er seinen Brief so oder so beginnen.
a) danach b) davor
c) dann d) nachdem

21. Welche Begriffe fallen zum Thema Gewalt ein?
 a) dich
 b) Sie
 c) Ihnen
 d) mich
22. Sie das Interview hören, sollen Sie alles wissen.
 a) Vorher
 b) Früher
 c) Vor
 d) Bevor
23. Die erste Etappe besteht Auswahl der Persönlichkeit.
 a) in / die
 b) in / der
 c) in / dem
 d) aus / der
24. Inwiefern haben die Medien beigetragen, aus ihm einen Star zu machen?
 a) dazu
 b) dadurch
 c) dafür
 d) daran
25. Ich habe versucht, die Wörter richtig und zu betonen.
 a) zu aussprechen
 b) auszusprechen
 c) ausgesprochen
 d) gesprochen
26. Meine Eltern sind als Gastarbeiter in nach Deutschland gekommen.
 a) der sechziger Jahren
 b) den sechzig Jahren
 c) den sechziger Jahren
 d) den sechziger Jahre
27. Es war toll beide Kulturen
 a) kennenzulernen
 b) kennen zu lernen
 c) zu kennen lernen
 d) zu kennenlernen
28. haben den Glauben an sich selbst verloren.
 a) Viele Jugendlichen
 b) Vielen Jugendlichen
 c) Viele Jugendliche
 d) Vieler Jugendlicher
29. Das Belvedere beherbergt die Sammlung österreichischer Kunst.
 a) bedeutendste
 b) bedeutendsten
 c) bedeutendster
 d) bedeutendeste
30. Letzten Sonntag er in Konflikt mit den Nachbarn.
 a) gerät
 b) tritt
 c) geriet
 d) rät
31. Er widerspricht immer Eltern.
 a) ihre
 b) seinen
 c) seiner
 d) seine
32. Das ich mir doch nicht an!
 a) tu
 b) tut
 c) tun
 d) tue

33. Er antwortet E-Mail.
a) an seine
b) an seinen
c) auf ihre
d) auf ihren
34. Der Wirtschaftsminister wehrt sich Subventionen.
a) für neue
b) gegen neuen
c) für neuen
d) gegen neue
35. Für von Aufenthalt würden Sie sich entscheiden?
a) welche Art
b) welchen Art
c) welches Art
d) welcher Art
36. Er sagt, dass er heute
a) trinken können hat
b) hat getrunken können
c) kann getrunken hat
d) hat trinken können
37. Warum sollte man eigentlich seine Heimat nicht stolz sein können?
a) an
b) auf
c) für
d) um
38. dem Abend hatte er sich von der Gesellschaft verabschiedet.
a) An
b) In
c) Auf
d) Während
39. Wir können helfen, wenn er nichts dagegen hat.
a) ihn
b) ihr
c) ihm
d) sie
40. Kann man von Ethik in Wissenschaft sprechen?
a) die
b) der
c) den
d) dem

Fin de l'énoncé.

ANGLAIS

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Anglais le texte ci-dessous en **250 mots** avec un écart de plus ou moins 10 %.

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

Mercury falling

Next week, governments from around the world will gather in Geneva to finalise a long-overdue treaty on mercury. The aim of the negotiations is laudable: to ban those mercury-laden products and pollutants that are a danger to human health and the environment.

Among the targets are some of the most toxic products of the industrial age, including methyl mercury. This notorious compound killed and injured thousands in the Japanese city of Minamata in the 1950s and 1960s and still poses a significant global health risk.

Another compound facing a possible ban, however, is a benign medicinal preservative called thiomersal (thimerosal in the US). Although it contains mercury, there is no evidence that it is harmful. In fact, it helps save the lives of well over a million children every year. Banning it would be a grave mistake.

Thiomersal aside, the world clearly needs to deal with mercury pollution. Mercury is a powerful neurotoxin that is especially dangerous to unborn children. Estimating its global impact is difficult but in some populations almost 2 per cent of children are born with mental retardation caused by mercury poisoning.

Much of this mercury comes from industry, which consumes about 3400 tonnes of the element a year. About a third of this is used in batteries, 800 tonnes in a process called chlor-alkali manufacturing and 650 tonnes in so-called artisanal mining.

Most eventually finds its way into the environment, along with mercury released from burning coal, smelting metal, making cement and incinerating waste. Large quantities of mercury are also released by natural processes such as volcanic eruptions, forest fires and erosion. The United Nations Environment Program estimates that the total global emissions of mercury are between 4400 and 7500 tonnes a year.

Mercury released into the environment eventually finds its way into oceans, lakes and rivers, where it is converted into methyl mercury by microorganisms. This toxic compound accumulates up the aquatic food chain and is often concentrated at high levels in fish, shellfish and marine mammals - and ultimately in the people who eat them. Methyl mercury in food is the biggest cause of mercury poisoning.

In comparison to industrial and natural mercury emissions, thiomersal is negligible. The European Union's vaccine industry uses less than 0.25 tonnes of thiomersal a year, corresponding to just 100 kilograms of mercury. The American Academy of Pediatrics has described this as "infinitesimally small".

Thiomersal also serves an irreplaceable function. It has been added to medical products since the 1930s as a preservative, including in vaccines packaged in multi-dose vials. These are especially

vulnerable to bacterial and fungal contamination because many doses are drawn from each vial. Single-dose vials, in contrast, are used once and then thrown away.

Vaccinating from multi-dose vials is cheaper than from single-dose ones. Multi-dose vials also take up less space, reducing the amount of refrigerated storage required to get them to where they are needed. They are thus particularly important for poorer countries, which do not have the money or facilities to use single-dose vials for large-scale immunisation programmes.

Currently 120 countries, accounting for 64 per cent of global births, depend on thiomersal-containing vaccines. These prevent an estimated 1.4 million child deaths a year, according to the World Health Organization. At present there is no substitute.

Thiomersal is also added to influenza vaccines, which can be important in developed countries. The consequences of banning the compound are therefore wide-reaching and dramatic.

A number of developing countries have expressed concern over thiomersal's proposed ban. Public health experts around the world, including the WHO, have no doubt about the importance of allowing it to remain in vaccines.

So why has thiomersal been dragged into the negotiations? The debate is partly fuelled by a historic confusion between risks ascribed to methyl mercury and the ethyl mercury in thiomersal. In 1999, the American Academy of Pediatrics and the US Public Health Service issued a joint statement recommending the removal of thiomersal from vaccines as a precautionary measure, following a US Food and Drug Administration review.

At the time there was abundant evidence that methyl mercury was toxic, but little evidence on ethyl mercury. Additional pressure came from rumours of a link between thiomersal and autism. Since then, however, numerous studies have shown that thiomersal is harmless.

In 2006, an expert panel convened by the WHO issued a statement on thiomersal in vaccines, concluding that there was "no evidence of toxicity". It highlighted the fact that while methyl mercury builds up in the body, ethyl mercury is excreted rapidly. The American Academy of Pediatrics has since endorsed the WHO's position.

Nonetheless, a handful of well-meaning campaigners still believe that thiomersal is harmful. Led by two groups — the Coalition for Mercury-free Drugs and SafeMinds — they have brought the thiomersal "debate" into negotiations designed to address environmental problems.

What happens next depends on the negotiators. The latest draft treaty does not specifically name thiomersal, but there is a clause that leaves the door open for additional items to be added.

There is no question that mercury is dangerous. But thiomersal is not a threat, and banning it would create far more human misery than failing to negotiate a treaty at all.

New Scientist 12 January 2013

(Heidi Larson is an anthropologist at the London School of Hygiene and Tropical Medicine who studies public trust in vaccines)

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie.

Pour faciliter la vérification, chaque candidat devra indiquer soit le nombre de mots par ligne soit mettre un trait vertical tous les vingt mots. Des points de pénalité seront soustraits en cas :

- de non respect du nombre total de mots ($\pm 10\%$) utilisés,
- de non indication du nombre total de mots utilisés,
- d'absence des séparateurs ou d'indication du nombre de mots par ligne.

II - QUESTIONNAIRE A CHOIX MULTIPLE

Choisissez parmi les quatre propositions de réponse (a, b, c, d) celle qui vous semble la mieux adaptée.

Reportez votre choix sur la GRILLE DE REPONSE. Il n'y a qu'une réponse possible pour chaque item.

(réponse juste : 3 points ; réponse fausse ou double réponse : - 1 point ; pas de réponse : 0 point)

1. The highest poaching rates seen in Kenya were recorded in the first five months of this year.
a) already
b) ever
c) having
d) never
2. government has recognized access to nature as a right.
a) None
b) No
c) Some
d) Little
3. Ready access to nature can make people's life better.
a) and
b) and do
c) and does
d) to
4. Ivory demand sends poaching record levels.
a) at
b) to
c) into
d) from
5. 97% of people who asked their doctor for an antibiotic last year one.
a) have given
b) gave
c) have been given
d) were given
6. The public believes antibiotics cure and flu.
a) colds
b) cold
c) coldness
d) the cold
7. Half of all internships undertaken by university students are unpaid, according to
a) last papers
b) latest figures
c) last numbers
d) final numbers
8. It's high time that academic communities to concentrate on teaching the skills that business requires.
a) should start
b) started
c) start
d) should have started
9. People are carrying around more and more electronic products mobile phones, palm-top computers and MP3 players.
a) and
b) as
c) of
d) like

10. the planet is everyone's job.
a) Protecting b) Protect
c) To protecting d) Protection against
11. Equality is woman's birthright.
a) all b) most
c) every d) one
12. U.K. Prime Minister David Cameron pledged to hold a referendum on British membership in the European Union his Tories be returned to power in elections set for 2015.
a) if b) to
c) so that d) should
13. I still an answer.
a) didn't receive b) don't have received
c) don't receive d) haven't received
14. Professor Durand speaks neither English German.
a) and b) nor
c) or d) neither
15. In my opinion there is not a chance losing.
a) of our team b) that our team is
c) for our team d) that our team will
16. Only children in this class like maths.
a) few of b) a few of the
c) little d) most of
17. You can buy these maps at petrol station. They all have them.
a) no b) some
c) all d) any
18. First-term President Obama awarded the Nobel Peace Prize.
a) had b) was
c) Ø d) got
19. Sorry, I can't wait now, I to an important meeting.
a) have gone b) go
c) went d) am going
20. Could you tell me what time
a) does the concert start b) starts the concert
c) the concert does starts d) the concert starts
21. British children are caught in a materialistic trap they are unable to spend enough time with their families.
a) that b) from which
c) in which d) who

22. The minimum pay in London is £ 8.30 per hour.
a) award b) benefits
c) dirt d) rate
23. A new speed limit is being considered by the city council in Aspen, Colo., after residents complained that drivers ignore limit of 40 km/h.
a) over the b) the current
c) the actual d) the two month time
24. U.S. businesses have improved productivity manufacturing to countries with cheap labor.
a) by outsourcing b) to outsource
c) and outsource d) on outsourcing
25. Perhaps when living standards have fallen to third-world levels, the jobs return.
a) should have b) can have
c) might d) must
26. 15,000 crocodiles escaped from a South African reptile farm after floodwaters from the Limpopo River set loose.
a) it b) them
c) one d) all
27. Over the past decade, Brazil a remarkable boom.
a) will witness b) witnessed
c) witnesses d) has witnessed
28. That country is now the world's economy.
a) larger sixth b) sixth larger
c) sixth largest d) sixth large
29. For the past 10 months Mali by a mess of militants.
a) overruns b) is overrun
c) will be overrun d) has been overrun
30. I was only six, I can remember seeing it on TV.
a) Despite b) As
c) Although d) Unless
31. As Washington focuses on immigration reform and gun control, state lawmakers a more eclectic range of issues.
a) are tackling b) will be tackling
c) tackle d) have been tackled
32. Ann and I for years.
a) know each other b) know themselves
c) have known each other d) have known ourselves
33. How many people to the conference.
a) did go b) did they go
c) went d) were

ESPAGNOL

I – CONTRACTION

Les candidats résumeront en Espagnol le texte ci-dessous en **350 mots** avec un écart de plus ou moins 10 %.

Ils indiqueront le nombre de mots utilisés.

La potencia de la indignación

“Ningún ejército puede detener la fuerza de una idea cuando llega a tiempo.”

Víctor Hugo

Los datos de participación en las manifestaciones del pasado sábado 15 de octubre son contundentes. A pesar del esfuerzo de ocultación llevado a cabo por medios de comunicación e instituciones, más de 1.000 ciudades a lo largo y ancho de los cinco continentes presenciaron ese día multitudinarias marchas a favor de un cambio global, entendido en términos de una mayor soberanía de la ciudadanía y los pueblos frente al poder de los bancos y las grandes corporaciones: millones de personas exigieron una democracia más amplia y de más alta calidad en lo que se refiere a la toma de decisiones, la representación, la vida económica y el reparto de la riqueza.

Las manifestaciones más grandes tuvieron lugar en Madrid (más de 500.000 manifestantes, cifra que asume también Europapress), México DF (500.000), Barcelona (350.000) y Roma (más de 200.000). Son cifras no “oficiales”, proporcionadas por los propios manifestantes, que hasta ahora han sido los únicos en haberse dignado a hacer una ponderación y, sobre todo, hacerla pública. Es difícil encontrar datos precisos sobre otras importantes ciudades, pero la protesta fue un éxito rotundo en lugares como Bruselas, Londres, Nueva York, Santiago de Chile, Ámsterdam, Dublín, Viena, Tokio, Seúl, Atenas, Tel Aviv, Jerusalén, etc. En el caso español, todas las capitales de provincia salieron a la calle, así como muchas otras localidades, siendo también muy importantes las movilizaciones que tuvieron lugar en Valencia (100.000) y Sevilla (50.000). La participación en las ciudades españolas fue particularmente significativa, tanto en términos absolutos como relativos. Y es que se trató de una convocatoria mundial, pero en España tuvo una especial importancia.

A pesar del aparente declive tras las movilizaciones del verano, el movimiento de los *indignados* ha resurgido con una fuerza tal que ha conseguido convocar las mayores manifestaciones desde que todo comenzó el 15 de mayo de este mismo año. Quizá dos de los factores más importantes a la hora de explicar el resurgir del movimiento sean, por un lado, la propia convocatoria internacional del 15 de octubre, que ha servido de acicate y respaldo a los movimientos locales, y, por otro lado, las movilizaciones de los profesores en defensa de la enseñanza pública, pues ésta ha sido, al igual que el movimiento de los *indignados*, una protesta que ha levantado enormes simpatías sociales, con gran seguimiento entre los afectados, y que ha organizado una de las huelgas sectoriales con más rotundo éxito de los últimos años. Aunque no se trata de lo mismo, la huelga de los profesores y las reivindicaciones del movimiento 15M convergen en un punto clave como es la defensa de los servicios públicos y del derecho al trabajo.

Pero sin duda y por encima de todo, lo que aún mantiene encendida la llama de la indignación es que sus demandas son sistemáticamente desatendidas, y no parece que ello vaya a cambiar en un futuro muy próximo. En resumidas cuentas, la indignación sigue viva y su movimiento, cada vez más fuerte, constituye a día de hoy el principal vector de protesta ante las desigualdades sociales y la carencia de una democracia de calidad. No existe hoy ningún otro sujeto político o social con la capacidad de sacar a tantas personas a la calle movilizándolas bajo un mismo propósito y, al mismo tiempo, generar tal consenso social entre las más amplias capas de la población. Quienes creyeron que la protesta terminaría tras conocerse los resultados electorales de los pasados comicios del 22 de mayo se equivocaron, y quienes pensaban que tras las vacaciones de agosto todo volvería a la normalidad han vuelto a meter la pata, y hasta el fondo.

¿Pero a qué se deben esa fuerza como agente contestatario y esa capacidad para generar simpatías? Más allá de las estrategias de acción colectiva inteligentemente elaboradas que utiliza el movimiento (repertorio no-violento, utilización de lenguaje inclusivo y no dogmático, metodología asamblearia, demandas unitarias, concretas y de mínimos, etc.), estamos en una época de transformación social y de metamorfosis de las formas de lucha. Al igual que los grandes sindicatos y partidos tradicionales se fraguaron a lo largo de décadas, puede que en estos momentos esté ocurriendo algo parecido con esta nueva forma de hacer política. No se trata de que sindicatos y partidos vayan a ser sustituidos por un movimiento amorfo, sino que ese movimiento es resultado y expresión de una nueva serie de demandas que, para bien o para mal, hoy no encuentran cabida, mecánicamente y de modo “natural”, en los sindicatos tradicionales y partidos al uso, y éstos, si quieren crecer y ejercer el necesario papel que les corresponde, deberían tomar nota, recoger esas demandas y saber adaptarse a ellas.

En las últimas décadas, nuevas formas de organización del trabajo y de distribución de la riqueza han generado una diferenciación y multiplicación creciente de sectores y subgrupos de la clase trabajadora que en ocasiones se engloban bajo la ambigua etiqueta de “precariedad”. Lo que es obvio y difícilmente discutible es que la sindicación de trabajadores es infinitamente menor, a veces hasta el punto de inexistente, en ciertos ámbitos laborales y que existe una correlación entre determinadas condiciones de trabajo y diferentes cuotas de sindicación: mayor temporalidad, menor edad, género femenino, nacionalidad extranjera y sector privado van correlacionados con una menor sindicación. Y viceversa: mayor contratación fija, mayor edad, género masculino, nacionalidad española y sector público se correlacionan con mayores niveles de sindicación. Pero correlación no implica causalidad, por lo que, desde la izquierda, sería erróneo e injusto atribuir los bajos niveles de sindicación a la mera pasividad de aquellos grupos que padecen condiciones laborales más precarias, mujeres, jóvenes o migrantes, por ejemplo, bajo el simple argumento de “como no te sindicas, así nos va”. Resulta muy difícil la integración y militancia en un sindicato cuando el trabajador sale y entra constantemente del mercado laboral, desconoce cuál va a ser su futuro próximo, carece de garantías legales o tiene que vivir en un presentismo permanente que imposibilita cualquier tipo de compromiso o proyecto a medio plazo. De hecho, ésta forma de organización flexible del trabajo es un tipo de tecnología de gestión ideada por la gerencia empresarial con el objetivo específico de reducir y evitar la negociación colectiva y la organización de los trabajadores, y ha tenido bastante éxito.

Otro tanto ocurre con la política y los partidos. Los grandes partidos de masas, creaciones históricas fundamentalmente de la izquierda, van perdiendo fuerza progresivamente con el advenimiento de las nuevas relaciones laborales flexibles, las deslocalizaciones y la pérdida del tejido productivo. La clase trabajadora se fragmenta e individualiza y lo mismo ocurre con sus referentes políticos: se pierde la lealtad por el partido de clase para buscar el político gestor y mediático, que cae bien, que parece capaz de dar soluciones eficaces, desideologizadas e individualizadas. Si a ello se le añade la demagogia y el descrédito de la política fomentado, paradójica pero sistemáticamente, desde las

más altas esferas del poder para alejar al ciudadano de la toma de decisiones y convertirlo en un consumidor de política pasivo y cínico, es fácil comprender el cambio operado en la cultura política de las dos últimas generaciones.

Por supuesto, existen otras muchas causas que explican el actual estado en el que se encuentran las relaciones entre la ciudadanía y la población trabajadora, por un lado, y las organizaciones tradicionales de la izquierda, por otro: la aparición de nuevas problemáticas políticas como el deterioro medioambiental o las demandas de nuevas minorías, los errores y anacronismos deliberados de las propias organizaciones de izquierda, las instituciones internacionales, etc. Pero no conviene obviar los cambios estructurales producidos en el ámbito del trabajo pues es a esas nuevas realidades laborales a las que parece responder, mejor que nadie hasta ahora, el movimiento de los *indignados*. Y aunque, como es obvio, dicho movimiento no se compone exclusivamente de trabajadores, desde luego tiene mayor capacidad para movilizar a éstos últimos que ninguna organización sindical; también ha asumido como propia la defensa de las familias trabajadoras frente a los desahucios; ha sido, además, el único agente capaz de convocar a miles de trabajadores desempleados, dialogar con ellos y recoger sus demandas; y, por último, se ha planteado abiertamente y ha estudiado la posibilidad de convocar una huelga general. Esta última pretensión ha caído rápidamente en saco roto: parece que la idea no ha cuajado por diversas complicaciones legales y cuestiones de legitimidad, pues el derecho a la huelga es una prerrogativa única y exclusiva de los trabajadores y sus organizaciones, los sindicatos, conseguida a lo largo de años de lucha para protegerse frente a posibles maniobras de terceros (p.ej. huelgas convocadas por empresarios contra las organizaciones sindicales). Pero lo significativo es que miles de trabajadores conciben más fácilmente la organización de una huelga y de sus reivindicaciones a través de este movimiento que utilizando las organizaciones tradicionales.

Hay que seguir adelante. Sin prisas, pero sin pausas. Midiendo las fuerzas, pero sin dejar de ejercitarlas. Abandonando cualquier tipo de prejuicio o dogmatismo ideológico y doctrinario. Es tremendamente simple decirlo y tremendamente complejo realizarlo, pero si realmente *lo queremos todo y lo queremos ahora*, no parece que nos vayan a servir otras vías, ni que sea posible una vuelta atrás.

Antonio Márquez de Alcalá
Rebelión

Antonio Márquez de Alcalá es militante de IU y miembro de la Fundación CEPS

Il est rappelé que chaque candidat doit indiquer le nombre de mots qu'il a utilisés et que le respect du nombre fixé est capital pour cette épreuve. Il est vérifié par les correcteurs pour chaque copie.

Pour faciliter la vérification, chaque candidat devra indiquer soit le nombre de mots par ligne soit mettre un trait vertical tous les vingt mots. Des points de pénalité seront soustraits en cas :

- de non respect du nombre total de mots ($\pm 10 \%$) utilisés,
- de non indication du nombre total de mots utilisés,
- d'absence des séparateurs ou d'indication du nombre de mots par ligne.

II - QUESTIONNAIRE A CHOIX MULTIPLE

Choisissez parmi les quatre propositions de réponse (a, b, c, d) celle qui vous semble la mieux adaptée.

Reportez votre choix sur la GRILLE DE REPONSE. Il n'y a qu'une réponse possible pour chaque item.

(réponse juste : 3 points ; réponse fausse ou double réponse : - 1 point ; pas de réponse : 0 point)

1. Si pasáis Granada este verano podemos hacer algo juntos.
a) para
b) hasta
c) por
d) a
2. Me encanta la casa de Carmen muy tranquila.
a) está
b) hay
c) se sitúa
d) es
3. Siempre los mismos los que no hacen nada.
a) están
b) es
c) está
d) son
4. Cuando tiempo aprenderé español correctamente.
a) tengo
b) tendré
c) tenga
d) tuve
5. La semana pasada al cine con unas amigas para ver la última película de Almodóvar.
a) estuvimos
b) fui
c) hemos ido
d) fue
6. Yo no fui porque estoy hasta las narices de ir a perder el tiempo en conferencias sin interés.
a) estoy cansada
b) estoy resfriada
c) estoy harta
d) estoy enfadada
7. ¡..... mucho cuidado, en esta zona hay víboras!
a) Haz
b) Toma
c) Ten
d) Tienes
8. Esta tarde voy a un paseo por el campo.
a) llevar
b) dar
c) traer
d) tomar
9. Lo contrario de barato es
a) querido
b) de oferta
c) largo
d) caro

21. - ¿Sabes algo de la próxima reunión?
- Sí, que el jueves que viene.
- a) está
 - b) será
 - c) estará
 - d) seré
22. - ¿..... cuándo estudias español?
- Un mes aproximadamente.
- a) Hace
 - b) De
 - c) Hacia
 - d) Desde
23. Tenemos que adelantar hoy ya el trabajo para el día de mañana.
- a) mañana por la mañana
 - b) dentro de poco
 - c) a largo plazo
 - d) próximamente
24. Se busca traductor que nativo.
- a) sea
 - b) esté
 - c) es
 - d) será
25. Según una noticia que fue difundida el telediario, los delincuentes han sido detenidos.
- a) con
 - b) para
 - c) por
 - d) de
26. Durante mucho tiempo actuó a tontas y a locas hasta que pasó lo del accidente. Desde entonces, ha cambiado mucho.
- a) muy peligrosamente
 - b) sin reflexionar
 - c) muy fríamente
 - d) con indiferencia
27. ¡Ojalá en tu lugar! Tienes mucha suerte.
- a) esté
 - b) estaba
 - c) estuviera
 - d) estará
28. Es imposible que no cuánta gente va a venir. ¡Si los has invitado tú mismo!
- a) sepas
 - b) sabes
 - c) sabrías
 - d) supieras
29. Al principio hubo una gran tensión, pero dos horas ya nos habíamos puesto de acuerdo.
- a) después
 - b) al cabo de
 - c) mas tarde de
 - d) a unas
30. - ¡Qué diferentes son las dos hermanas!
- No tienen en común.
- a) algo
 - b) todo
 - c) nada
 - d) poco

31. - ¿Cuánto tiempo llevas esperando el autobús?
- media hora.
- | | |
|----------|----------|
| a) Estoy | b) Tengo |
| c) Paso | d) Llevo |
32. - ¿Qué tal tu nuevo coche?
- No está mal, pero no es tan bueno el que tenía antes.
- | | |
|--------|-----------|
| a) que | b) cuanto |
| c) de | d) como |
33. - ¿Has encontrado algún viaje barato?
- Por desgracia, no he encontrado que merezca la pena.
- | | |
|------------|----------|
| a) ninguno | b) algún |
| c) alguno | d) uno |
34. - ¿Se lo contaste a Juan y a Carlos?
- No, no les dije nada no se asustaran.
- | | |
|-------------|---------------|
| a) porque | b) puesto que |
| c) para que | d) ahora que |
35. No vayas al cine que aún la misma película.
- | | |
|------------------|---------------|
| a) echen | b) han echado |
| c) están echando | d) echarán |
36. No sabe lo siento, señora.
- | | |
|---------|-----------|
| a) cómo | b) eso |
| c) qué | d) cuándo |
37. De no a las 10, no merece la pena que venga luego.
- | | |
|----------|----------|
| a) tener | b) coger |
| c) venir | d) andar |
38. Yo que tú ni me en explicárselo.
- | | |
|---------------|---------------|
| a) tendría | b) pasaría |
| c) extrañaría | d) molestaría |
39. Cuéntale lo que te el domingo.
- | | |
|------------|--------------|
| a) sucedió | b) sucediera |
| c) sucedía | d) sucedería |
40. - ¿Cómo fue su boda?
- Por todo lo alto, tiró la casa por la ventana.
- | | |
|----------------------|------------------------------|
| a) fue espectacular | b) gastó más de lo que podía |
| c) fue muy divertida | d) fue muy aburrida |

Fin de l'énoncé.